UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Klosterbauten der Cistercienser in Belgien

Clemen, Paul

Berlin, 1916

Die Kreuzgänge.

urn:nbn:de:hbz:466:1-67715

Visual Library

turm. Den Südgiebel zierte wohl die jetzt in der Sakristei liegende, teilweise zerstörte Kreuzblume.

Als Baumaterial der Kirche diente hauptsächlich Bruchstein, der in den Schieferfelsen unmittelbar neben dem Kloster gebrochen wurde. Die Pfeiler, Säulen, Gurte und ein Teil der Tür- und Fenstergewände wurden in bearbeitetem Schiefergestein ausgeführt. Außerdem wurden verwendet: Tuff zu den Umrahmungen der Hochschiffenster, der Spitzbogenfenster im Nordgiebel und im Westschiff des Nordkreuzarmes, zu den Chorrippen und Schlußsteinen, den Bogen und Säulen der Blendarkaden, den Schildbogen und Kappen der Hochschiffgewölbe und zu den nicht eingebundenen Teilen der Dienste; Granit zu den oberen Bogen und den Säulen der Strebewerke und zu den Schlußsteinen; blauer Kalkstein zu skulpierten Bauteilen; Ziegel zu den Umbauten im 18. Jahrhundert. Im westlichen Teil des Langhauses, von der Baufuge über der sechsten Arkade ab, waren die Umrahmungen der Hochschiffenster, die Bogen und Säulen der Blendarkaden, die Schildbögen der Hochschiffgewölbe und die ornamentierten Schlußsteine fast gänzlich in Schiefer ausgeführt.[14])

Die Kirche war innen und außen geputzt. Der bemalte Innenputz ist im Querhaus teilweise noch gut erhalten. Zwei Schichten farbiger Tünche lassen sich unterscheiden. Beide zeigen einen Grund von gelbem Ocker, auf den in weißen Doppellinien Fugen gemalt wurden. In der oberen der beiden Schichten werden die weißen Linien durch einen roten Strich getrennt. Licot stellte fest, daß die untere Schicht nur in dem östlich der Baufuge liegenden Teile der Kirche vorhanden war. Im westlichen Teile des Langhauses fand er nur die obere Bemalung vor.[15]) Über den beiden Schichten ist noch eine dritte von weißer Tünche zu bemerken, die wohl aus dem 18. Jahrhundert stammt und auch am Nordgiebel an den Säulenkapitälen zu finden ist; sie überdeckt dort eine grüne Farbschicht, unter der sich noch eine rote verbirgt. Beachtenswert ist noch ein rotes, breites Zickzackband an den Gewänden des Mittelfensters der Querhauskapelle.

Die Gründungen[16]) scheinen ursprünglich nicht für die jetzt bestehende Kirche berechnet gewesen zu sein. Bei der Untersuchung des südlichen Seitenschiffes des Langhauses ergab sich, daß die Säulen auf einem mehrschichtigen Fundament aus Schieferplatten stehen, die auf einer breiten Grundmauer aufliegen. Die Säulen stehen nicht über der Mitte der Mauer, sondern seitlich nach dem Seitenschiff zu. In Höhe des Grundmauerkopfes beginnt eine in Ton gemauerte Schale, die sich wahrscheinlich unter der ganzen Kirche hinzieht und die im östlichen Teil der Kirche ungefähr 0,90 m unter dem Erdboden liegt. Über und auch unter der Schale wurden Aufschüttungen von Steinabfällen aufgefunden.

b. Die Kreuzgänge.

Die Gänge umschließen den rechteckigen Klosterhof von rund 40×30 m Grundfläche. Ihre Breiten schwanken zwischen 4,10 und 4,55 m; der schmalste ist der Westgang, der breiteste der Südgang. Nach dem Hof zu öffneten sich im Osten und Westen je sieben, im Norden acht und im Süden neun Joche.

Der Ostkreuzgang wird vom zweiten bis siebenten Joch durch eine hohe, 1,28 m starke, von spitzbogigen Öffnungen durchbrochene Mauer nach dem Hofe zu begrenzt. Über diesen Arkaden sitzen zwei Reihen Kreuzstockfenster, die die ehemals über diesem Kreuzgang befindlichen Geschosse erleuchteten. Die Mauer ist im Arkadengeschoß in Werkstein verblendet, sonst aus Bruchstein und Ziegeln aufgeführt. Das Ziegelmaterial und Reste von Stuck in Rokokoformen an den im Ostbau noch erhaltenen Wänden der Obergeschosse deuten auf das Entstehen dieser Bauteile im 18. Jahrhundert hin. Die auf einer

[14]) Ch. Licot, a. a. O., p. 66. — E. Coulon, a. a. O., p. 36, 50.
[15]) Ch. Licot, a. a. O., p. 84, 85.
[16]) Ch. Licot, a. a. O., p. 69, 70; pl. V.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

ABTEI VILLERS

Westfassade der Kirche, Zustand i. J. 1894 nach dem Ablösen der Blendfassade.

Der Zirkel, Architekturverlag G. m. b. H., Berlin W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Brüstung stehende Arkade zeigt eine mit Schräge, Platte und Karnis profilierte Werksteinumrahmung, deren Falz erkennen läßt, daß diese Öffnungen Fenster besaßen. Diese Umrahmung ist der Teil eines beiderseits gleich profilierten Gewändes, das einer älteren Arkade angehörte und teilweise im Ziegelmauerwerk der Wand verborgen ist. An der Südostecke des Hofes wurde das Gewände der alte Arkade freigelegt (Abb. 178). Dieser ältere, auf dem Stich des 18. Jahrhunderts erkennbare Kreuzgang entstand zu Ende des 16. Jahrhunderts, als der Schlafsaal der Mönche und der östliche Kreuzgang erneuert und auf diesen ein Stockwerk zur Vergrößerung des Schlafsaales aufgesetzt wurde. Das jetzige erste Stockwerk gehört ebenso wie der noch stehende Ziegelgurtbogen zwischen dem ersten und zweiten Joch dem 18. Jahrhundert an. Die weniger tiefe Arkade des 16. Jahrhunderts konnte nur ein Geschoß tragen, dessen Umfassung schwächer war. Das Arkadengeschoß war mit Strebepfeilern ausgestattet, die wahrscheinlich ausgebrochen wurden, als man im 18. Jahrhundert die Mauer verstärkte und um zwei Stock erhöhte.

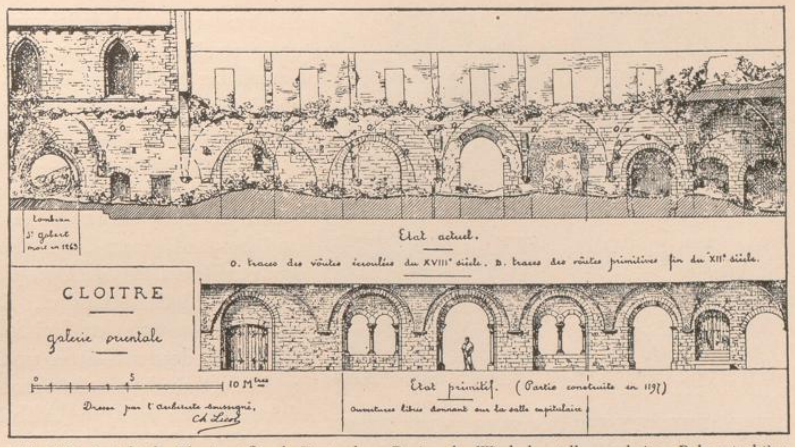


Abb. 169. Ansicht des Klosterostflügels, Zustand vor Beginn der Wiederherstellungsarbeiten, Rekonstruktion des Ostkreuzganges, nach Ch. Licot.

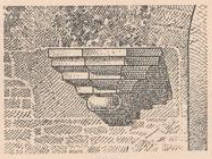
An der westlichen Umfassungsmauer des Ostbaues verraten Reste runder Schildbögen, daß wahrscheinlich der Ostgang von rundbogigen Kreuzgewölben überspannt war (Abb. 169). Konsolen (Abb. 170 bis 176) an dieser wie an der gegenüberliegenden Mauer, die ihrer Form nach ebenso wie die Schildbögen der romanischen Zeit angehören, trugen diese Gewölbe und wurden sowohl beim Bau des Kreuzgangs des 16. als auch des 18. Jahrhunderts wieder verwendet. Die Konsolen des ersten Joches und des danebenliegenden, nördlichen Eckjoches unterscheiden sich nach Material und Form von den eben betrachteten, in hartem Stein ausgeführten dadurch, daß sie aus weichem, weißen Stein hergestellt wurden, bedeutend größer sind und figürlichen Schmuck besaßen. Sie gehören samt ihren Rippen, nach den zum Einbinden benutzten Ziegeln zu schätzen, dem 15. Jahrhundert an und sollen bei Betrachtung des West- und Nordganges noch besprochen werden. Wahrscheinlich waren diese beiden Joche ursprünglich nicht auf Wölbung angelegt, vielmehr scheint eine Holzkonstruktion auf Kragsteinen aufgeführt gewesen zu sein. Im südlichen Eckjoch dagegen läßt sich ein auf ein rundbogiges Kreuzgewölbe hinweisender Schildbogen deutlich erkennen. Geringe, dem Kreuzgang des 18. Jahrhunderts angehörende Rippenreste deuten durch ihr drei Birnen zeigendes, übrigens sehr roh gearbeitetes Profil darauf hin, daß sie vom Kreuzgang des 16. Jahrhunderts stammen.

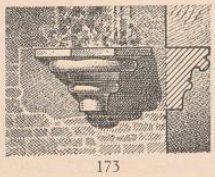
Vom gotischen Südkreuzgang (Taf. XXI, Abb. 183, 199) sind einschließlich des Eckjoches, die fünf östlichen Joche noch fast vollständig erhalten. Sie werden von Kreuzgewölben überspannt, deren Rippen samt ihren ornamentierten Schlußsteinen bis auf drei im Joch hinter der dritten Arkade verschwanden. Trotzdem stehen die Gewölbe, die demnach nicht fest mit den Rippen verbunden waren. Die Rippen ruhten auf Konsolen, deren reicher

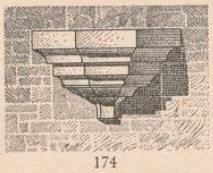
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

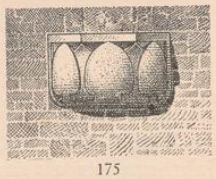
170

171


172


173


174


175

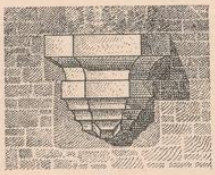

176

Abb. 170–176. Konsolen im Ostkreuzgang. 1 : 20.

Blatt- oder figürlicher Schmuck jetzt verstümmelt und verwittert ist. Dem dritten, östlichen Arkadenpfeiler gegenüber sitzt im Sturz der ehemaligen, jetzt vermauerten Speisesaaltür eine mit Tiergestalten ausgestattete, leider verstümmelte Konsole; die rechte Gestalt stellte wohl einen Greif dar. Konsole und Sturz sind aus einem Werkstück gefertigt, und zwar aus Blaustein, einem festerem und beständigerem Stein als es der Schiefer der übrigen Konsolen ist. Die spitzbogigen Arkaden sind verschieden gestaltet. Die östlichste unterscheidet sich von den drei folgenden, deren Laibungen bedeutend tiefer und durch zwei Gurte gegliedert sind, einem schmalen inneren und einem breiten äußeren (Abb. 177). Die Kämpfer der Arkadenbögen liegen 1,49 m über den 0,72 m breiten und rund 0,85 m hohen Arkadenbrüstungen. In dieser Höhe ruhen die inneren Gurte auf skulpierten, wieder mit Tiermotiven ausgestatteten Konsolen. Die äußeren Gurte dagegen steigen vom Sockelgesims des Pfeilers auf, das 0,11 m über der Brüstung liegt. Die östlichste Arkade hat nur einen Gurt. Ihr Eckpfeiler zeigte ursprünglich eine zur Diagonale symmetrische Gestalt (Abb. 178). Mit Ausnahme des Wulstes mit Schneide und des ihm entsprechenden Gliedes fehlen jetzt die Profile des Arkadenpfeilers auf der im Südkreuzgang gelegenen Seite. Sie wurden abgeschlagen und durch ein Gewände im Profil der Arkade des 16. Jahrhunderts ersetzt. Die ursprünglichen Profile stiegen nur bis zum Arkadenkämpfer; darüber war die Laibung glatt. Maßwerk scheint nicht vorhanden gewesen zu sein; vielmehr endeten wahrscheinlich die Profile in Konsolen, die einen steinernen Kämpfer trugen, der von ähnlich oder gleich profilierten Mittelgewänden unterstützt wurde. Mit Ausnahme der drei zuerst besprochenen Arkaden waren alle anderen dieses Kreuzganges in gleicher Weise ausgestaltet. Im 16. Jahrhundert waren die Arkaden durch Fenster verschlossen, deren Gewände auch hier mit einem Falz versehen sind.

Der Gewölbescheitel liegt rund 6,00 m über dem Fußboden. 0,20 m unter dem jetzigen Fußboden konnte an der Küchentür die alte Türschwelle festgestellt werden, in deren Höhe etwa der alte Kreuzgangfußboden lag. Von den westlichen Jochen sind nur noch die Brüstungen mit Pfeilerstümpfen, ferner Reste von Schildbogen und Konsolen vorhanden. Im mittelsten der neun Joche, in dem noch die Hälfte des Gewölbes steht, fehlte die Brüstung. Hier sind die wohl erneuerten Fundamente eines Ausbaues sichtbar, in dem sich wohl das Lavabo befand. Die Arkadenpfeiler sind als Strebepfeiler ausgebildet. In den Laibungen der Arkaden sind Steinmetzzeichen wahrnehmbar und zwar Ringe, ein „C" und ein umgekehrtes „A". Nach der Form der Rippen, Pfeiler und Konsolen entstand dieser Kreuzgang gegen Anfang des 14. Jahrhunderts unter Abt Robert von Blokeri (1283—1302). Im Kreuzgange lagern zurzeit neben Werkstücken mit Wappen und Architekturteilen einige in der Kirche gefundene Grabplatten, unter denen durch Größe und die Eigenart der Zeichnung die vom Grabe des Ritters Walter von Houtain auffällt (Taf. XXI).

Auf den Stichen des 17. und 18. Jahrhunderts ist vor dem Speisesaal über dem Kreuzgang ein Anbau für eine Bibliothek zu erkennen, die im 17. Jahrhundert gebaut wurde.[17])

[17]) Ch. Licot, a. a. O., p. 55.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

In der Nordwand des Südflügels unter den Obergeschoßfenstern angebrachte Kragsteine mit Einschnitten weisen darauf hin, daß ursprünglich an Stelle des gewölbten, gotischen Kreuzganges ein von einem Holzdach überdeckter Gang bestand. Solche Kragsteine finden sich auch an der Südumfassungsmauer der Kirche wieder; dort sollen die Einzelheiten des in Holz abgedeckten Kreuzganges näher betrachtet werden. Am Südflügel sind die Kragsteine nur bis zum siebenten Joch zu sehen, und bis dahin reichte der ursprüngliche Südkreuzgang. Über der Rippe zwischen dem achten und neunten Joch ragen aus der Umfassung des Südflügels Steine hervor, die einer parallel zum Konversenhaus errichteten, bis zur Südumfassungsmauer der Kirche laufenden, den Klosterhof vom Konversenhof und -haus trennenden Mauer angehörten.

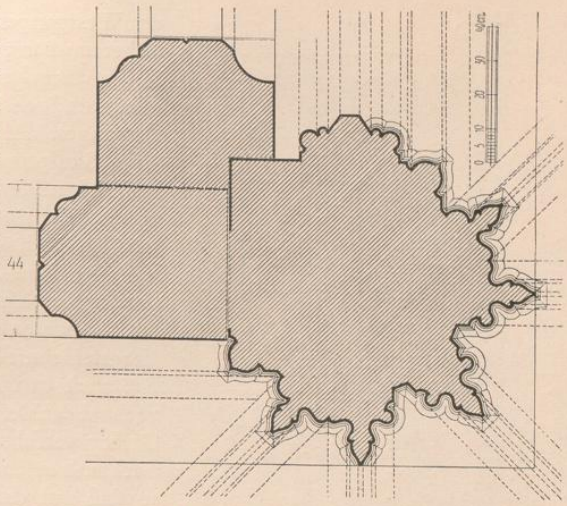


Abb. 178. Östlichster Arkadenpfeiler des Südkreuzganges mit den angesetzten Gewänden der Arkade des 16. Jahrhunderts, Grundriß.

Vom Westkreuzgang stehen keine Joche mehr; außer der 0,72 m starken Brüstung von gleicher Höhe wie im Südgang, Schildbogenresten und Rippenanfängen auf Konsolen, ist nichts erhalten. Die Konsole mit den Rippen und die spitzen Schildbögen sind hier nachträglich in die Umfassungsmauer des Konversenhauses eingebunden worden. Um den gotischen Kreuzgang errichten zu können, mußten die unteren Teile der Strebepfeiler des romanischen Konversenhauses weggebrochen werden, und um die Konsolen einsetzen zu können, wurden die Fenster zugemauert (Abb. 179). Die Rippen zeigen das gleiche Profil wie die des Südkreuzganges. Die Joche des Westganges stammen nicht sämtlich aus einer Zeit. Das zeigt sich schon daraus, daß vom sechsten Joch an die Konsolen, Rippen und Schildbögen aus anderem Material gefertigt wurden und zwar beim Bau der südlichen Joche wie im Südgang aus Schiefer, dagegen in den drei der Kirche benachbarten Jochen aus weißem, weichen Stein. Zur Einmauerung der Schildbögen wie für die Gewölbe wurden Ziegel verwendet. Sie stammen daher wohl aus dem 15. Jahrhundert, da im zweiten Viertel des 15. Jahrhunderts der Chronist von der Verwendung dieses Materials spricht.

Vom Nordkreuzgang ist am wenigsten erhalten (Abb. 180). Die Konsolen-, Rippen- und Schildbogenreste der ersten beiden Joche sind aus gleichem Material wie in den benachbarten Jochen

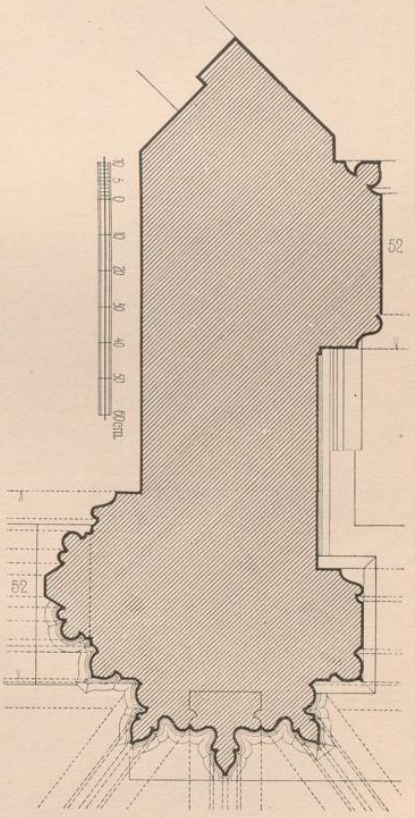


Abb. 177. Arkadenpfeiler des Südkreuzganges, Grundriß.

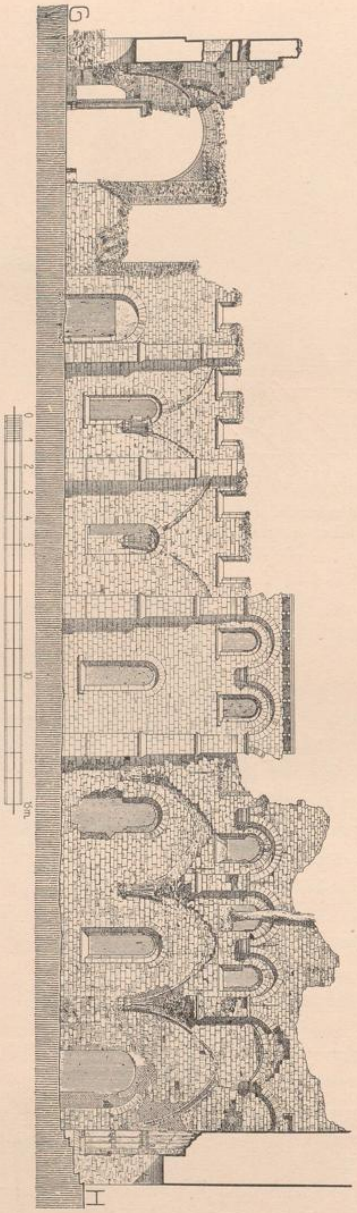
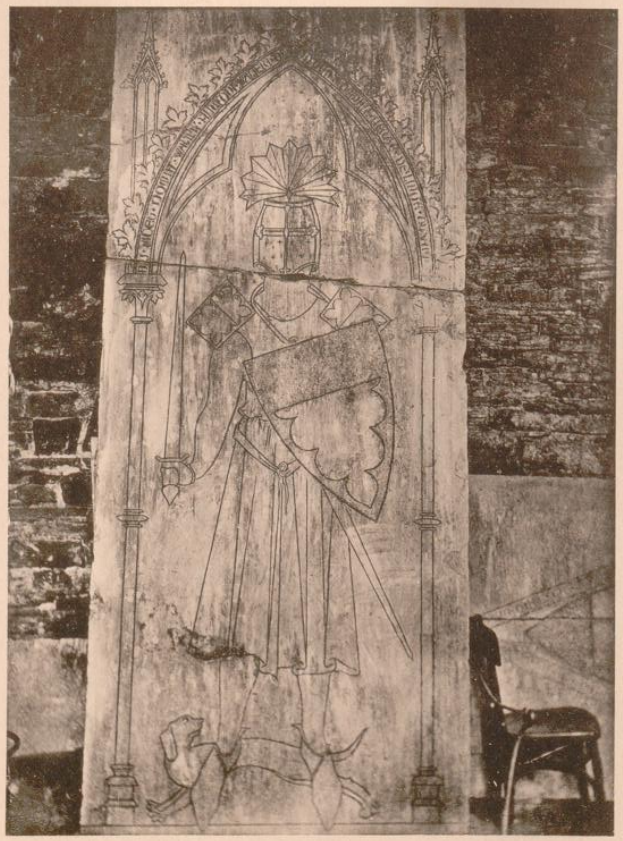


Abb. 179. Ansicht des nördlichen Teiles des Klosterwestflügels mit den Resten des Westkreuzganges.

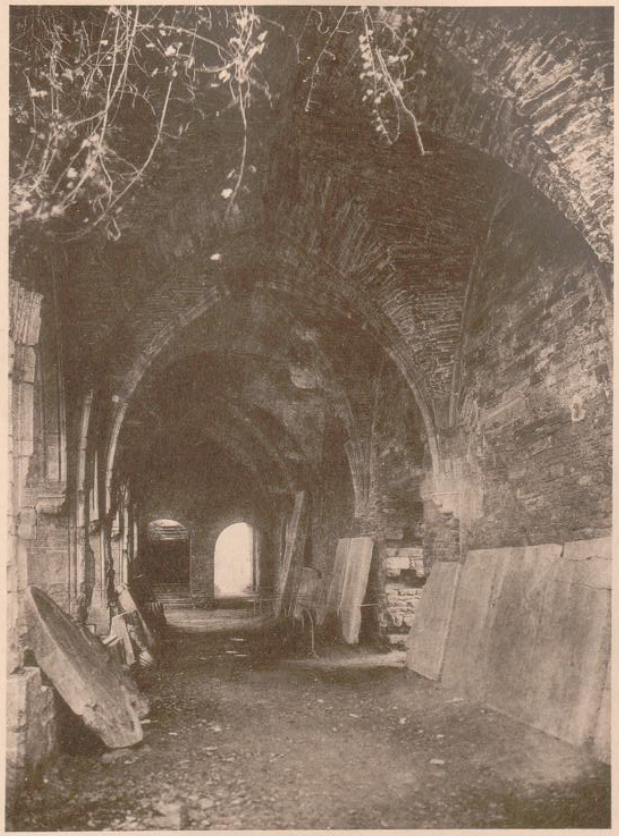
des Westganges hergestellt. Die Konsolen waren hier höher und mit Figuren skulpiert. Die gleichen Reste zeigen das schon bei Betrachtung des Ostkreuzganges erwähnte Joch am Mönchstor und das benachbarte des Ostganges. Alle Konsolen sind stark zerstört. Von ihren Skulpturen sind noch Teile von Köpfen und weiblichen Körpern erhalten. Über dem an das Konversentor anstoßende Joch, im oberen Teile der Wand, setzt ein Dachanschnitt dort ein, wo die den Konversenhof vom Klosterhof trennende Mauer an die Südumfassung der Kirche stieß. Diese Mauer muß also sehr hoch gewesen sein. Im nächsten Joch ragen wieder Kragsteine mit Einschnitten aus der Wand; ein Beweis, daß auch den Nordkreuzgang ursprünlich ein Holzdach abdeckte. Diese Kragsteine lassen sich bis zum Ostbau verfolgen. 2,60 m unter ihrer Oberkante saßen nochmals solche Steine; doch wurden sie abgeschlagen, so daß nur der in der Mauer befindliche Rest noch sichtbar ist. Nach Licot[18]), der den ursprünglichen Kreuzgang wohl nach dem Vorbild des Kreuzganges von St. Gertrude in Nivelles rekonstruierte (Abb. 181), trugen beide Steine Pfetten. Auf der oberen und auf einer Pfette, die auf der äußeren Umfassungsmauer des Kreuzganges lag, waren die Sparren des Holzdaches aufgekämmt, die von der unteren Pfette aus durch Streben gestützt wurden. Vom zweiten Joch östlich der Konversentür sind in der Kirchenwand noch Konsolen zu bemerken, die sich von den vorhergehenden, westlichen durch Form, Material und tiefere Lage unterscheiden. Sie sind aus Schiefer hergestellt und gehören ihren Formen nach einer späteren Zeit an (Abb. 182). Obgleich an der Mauer Spuren von Schildbogen sich nicht finden, deuten außer diesen Konsolen noch Strebepfeilerstümpfe an der 0,82 m breiten, äußeren Umfassungsmauer des Ganges darauf hin, daß auch hier ein gewölbter, wahrscheinlich im 16. Jahrhundert entstandener Kreuzgang sich erhob. In der Umfassung befinden sich noch zwei kleinere, kreisrunde Lavabo von 53,5 cm Tiefe und Weite. Zuletzt sei noch ein über der Kryptatür erkennbarer, runder Schildbogen erwähnt. Hier spannte sich zwischen der Ostmauer des Konversenhauses und einer zu dieser parallelen Mauer ein Gewölbe, wohl als Träger einer Treppe, die durch die Konversenschlafsaaltür im südlichen Seitenschiff erreicht wurde und zum Schlafsaal im Obergeschoß des Konversenhauses führte.

[18]) Ch. Licot, a. a. O., p. 68, pl. V.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Grabplatte des Ritters Walter von Houtain.



Der Südkreuzgang. Blick nach Osten.

ABTEI VILLERS

Der Zirkel, Architekturverlag G. m. b. H., Berlin W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN